

Konzeption



Kindertagesstätte „Am Windberg“

Leßkestr. 12a

01705 Freital

Tel.: 0351/32309069

kitaftl@diakonie-dippoldiswalde.de

www.kita-am-windberg.de

Diakonie Dippoldiswalde

Diakonisches Werk im Kirchenbezirk e.V.

Alte Dresdner Straße 9 • 01744 Dippoldiswalde

info@diakonie-dippoldiswalde.de

www.diakonie-dippoldiswalde.de

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------|---|-----------|
| 1 | Einleitung | 1 |
| 2 | Aussagen zum Träger | 2 |
| 2.1 | Leitbild und Trägerphilosophie | 2 |
| 2.2 | Sonstige Leistungen des Trägers | 3 |
| 3 | Rechtsgrundlagen | 4 |
| 3.1 | Aufnahmebedingungen..... | 4 |
| 3.2 | Rechtsgrundlagen der pädagogischen Arbeit | 4 |
| 4 | Pädagogische Arbeit | 6 |
| 4.1 | Pädagogische Eckpfeiler..... | 6 |
| 4.1.1 | Bild vom Kind..... | 8 |
| 4.1.2 | Die Interpretation des sächsischen Bildungsplanes für Kindertagesstätten und die besondere Bedeutung für die tägliche pädagogische Arbeit | 9 |
| 4.2 | Methodische Umsetzung | 11 |
| 4.2.1 | Öffnungs- und Schließzeiten | 11 |
| 4.2.2 | Bringe- und Abholzeiten | 11 |
| 4.2.3 | Gruppenkonstellationen und Besonderheiten der Ausstattung | 11 |
| 4.2.4 | Gestaltung des Tagesablaufs | 11 |
| 4.2.4.1 | Partizipation..... | 14 |
| 4.2.4.2 | Mahlzeiten und Ernährung | 15 |
| 4.2.4.3 | Regeln und Rituale | 15 |
| 4.2.4.4 | Körperpflege und Hygiene | 17 |
| 4.2.4.5 | Ruhen und Schlafen..... | 18 |
| 4.2.5 | Gestaltung der Eingewöhnungszeit | 20 |
| 5 | Beobachtung und Dokumentation..... | 22 |
| 6 | Elternarbeit | 23 |
| 6.1 | Grundsätze | 23 |
| 6.2 | Methodische Umsetzung | 23 |
| 6.2.1 | Elternarbeit im pädagogischen Alltag | 23 |
| 6.2.2 | Elternbeauftragte | 24 |



Kita „Am windberg“

| | | |
|-------|---|----|
| 6.2.3 | Elternrat | 24 |
| 7 | Qualitätssicherung- und Qualitätsentwicklung..... | 25 |
| 8 | Anhang..... | 26 |

1 Einleitung

Träger der Kita „Am Windberg“ ist die Diakonie Dippoldiswalde. Die Kita verfügt über 39 Krippenplätze für Kinder im Alter von 1-3 Jahren.

Wir richten unsere Arbeit darauf aus, Familien in ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen, zu bereichern und zu ergänzen, wobei der erste Bezugsort der Kinder die Familie ist und bleibt. Die Diakonie hat es sich zur Aufgabe gemacht, Familien die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch ein verlässliches Angebot zu ermöglichen.

Jedes Kind ist eine einmalige und eigenständige Persönlichkeit. Deshalb möchten wir Kinder dabei unterstützen, zu dem ihnen gemäßen Leben zu finden. Wir fördern die Kinder im kognitiven, motorischen, musischen, emotionalen Bereich situationsorientiert auf die unterschiedlichste Weise. Nach und nach lernen die Kinder ihre eigenen Schwächen und Stärken kennen und lernen, damit umzugehen. Sie können sich ausprobieren, insbesondere beim Spiel. Wir unterstützen sie dabei, sich selbst Ziele zu setzen und diese auch zu erreichen. Zu den wesentlichen Erziehungszielen gehört es auch, Kinder zur vorurteilsfreien Annahme jedes Menschen zu befähigen. In unserer Gesellschaft ist es wichtig, dass Kinder gegenseitige Achtung und Toleranz erleben und so verinnerlichen.

Bei der täglichen pädagogischen Arbeit möchten wir nicht nur von Wissenschaftlichkeit und hoher Qualität sprechen, sondern eine qualitativ hochwertige Bildung, Erziehung und Betreuung tatsächlich gewährleisten. Die Beachtung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse, die Teilnahme an Fortbildungen und die permanente Weiterentwicklung der Konzeption und des Qualitätsmanagements haben dabei eine hohe Priorität.

Dieser hohe Anspruch, der nicht zuletzt durch die vielfältigen neuen Herausforderungen in der pädagogischen Arbeit mit Kindern besteht, stellt die pädagogischen Fachkräfte vor große Herausforderungen. Es gilt demzufolge, die hier tätigen Erzieherinnen zu fördern, zu motivieren und zu fordern, aber nicht zu überfordern.

Wir sind der Auffassung, dass nur das Miteinander und der Wille zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles die Basis für eine fruchtbare Zusammenarbeit schaffen kann. Aus diesem Grund sind neben dem Erzieherteam auch die Eltern in Vertretung des Elternrates an der Erstellung und der Weiterentwicklung der vorliegenden Konzeption beteiligt.

2 Aussagen zum Träger

Träger der Kita „Am Windberg“ ist die Diakonie Dippoldiswalde mit Sitz in Dippoldiswalde. Dieser wurde als gemeinnütziger, eingetragener Verein 1990 gegründet und 1991 in das Vereinsregister eingetragen. Die Diakonie Dippoldiswalde ist Mitglied des Diakonischen Werkes der Evangelisch- Lutherischen Landeskirche Sachsen e.V. und somit dem Spitzenverband der Freien Wohlfahrt der Evangelischen Kirche Deutschland angeschlossen. Der Verein ist Mitglied in den Ligen der Spitzenverbände der freien Wohlfahrt und ein anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. Er arbeitet rechtlich und finanziell unabhängig und auf Grundlage der einschlägigen Gesetze.

2.1 *Leitbild und Trägerphilosophie*

Die Diakonie Dippoldiswalde verfolgt als gemeinnütziger Verein unmittelbar und ausschließlich gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke. Der Verein setzt die Arbeit der inneren Mission der Evangelischen- Lutherischen Landeskirche fort, die in Sachsen seit über 130 Jahren sozialpolitisch engagiert ist. Die Diakonie ist Wesens- und Lebensäußerung der Kirche und lässt sich von der Basis und der Motivation diakonischen Handelns leiten.

Wir sehen in allen Menschen geliebte Geschöpfe Gottes und wollen diese Liebe den uns anvertrauten Kindern unabhängig von einer Kircheng Zugehörigkeit weitergeben.

Unser Selbstverständnis beinhaltet den Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung. Darüber hinaus setzen wir uns für die Schwachen unserer Gesellschaft ein, zu denen aus unserer Sicht auch die Kinder gehören.

Kinder erleben bereits in den ersten Jahren ihres Lebens eine (meist nonverbale) Form der Spiritualität, bei welcher es um die Bereiche Emotionalität, Atmosphäre und Wohlfühlen geht. Später beginnen sie, erste Fragen zu stellen und Antworten zu suchen. Unser Anliegen ist es, diese Fragen in den Kindern zuzulassen und mit ihnen gemeinsam auf die Reise zu den Antworten zu gehen. Kinder sollen fragen, forschen und philosophieren dürfen und wir geben ihnen in unserem Haus die Möglichkeit, mit Religion in Berührung zu kommen, sie zu erfahren und zu erleben. Die Basis dieses Erlebens stellt für uns auch die Weitergabe christlicher Grundwerte dar, die wir in unserer Kindertagesstätte mit den Kindern gemeinsam leben und diesen auch im Team vorleben. Dabei geht es um gegenseitiges Vertrauen, Halt geben und Zuhören. Die Kinder sollen sich in unserer Einrichtung wohl und geborgen fühlen, um von dieser



Kita „Am Windberg“

Sicherheit ausgehend ihre Welt entdecken zu können. Sie sollen spüren, dass sie – so wie sie sind – gewollt und genau richtig sind.

2.2 Sonstige Leistungen des Trägers

Die Diakonie hat sich neben der Hilfe für gefährdete, suchtkranke, älter werdende Menschen und geistig, körperlich und seelisch behinderte Menschen auch für die Arbeit in vielen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe verpflichtet. In diesen Aufgabenfeldern sind über 100 Haupt- und viele ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in vielfältiger Weise tätig.

Zu betonen ist hierbei die fachübergreifende Kompetenz zur Beratung und Hilfe in der Arbeit mit Kindern. Beispielhaft hierfür sind der Kindergarten „Schlossspatzen“ in Reichstädt, die heilpädagogische Kindertagesstätte in Freital, die interdisziplinäre Frühförder- und Beratungsstelle in Freital sowie die Erziehungsberatungsstellen in Freital und Dippoldiswalde.

3 Rechtsgrundlagen

Die hier aufgeführten Rechtsgrundlagen haben in besonderem Maße Einfluss auf die Konzeption. Weitere tangierende Rechtsgrundlagen sind im Qualitätsmanagement aufgeführt.

3.1 Aufnahmebedingungen

Kinder im Alter von ein bis drei Jahren, deren Eltern bei der Stadt Freital oder direkt in der Kindertagesstätte Bedarf anmelden, können auf Grundlage der Betriebserlaubnis aufgenommen werden. Die Eltern melden ihren Bedarf für einen Betreuungsplatz über das Onlineportal „Little Bird“ an. Über die Aufnahme der Kinder entscheidet die Einrichtungsleitung. Wichtige Vergabekriterien sind unter Anderem das Datum des Antrages im Onlineportal sowie der gewünschte Betreuungsbeginn. Möchten Eltern ihr Kind in unserer Einrichtung anmelden, ist eine persönliche Vorstellung bei der Einrichtungsleitung im Vorfeld oder zeitnah nach Antragstellung erwünscht. In Ausnahmefällen können Kinder auch über den dritten Geburtstag hinaus betreut werden, sofern nicht direkt im Anschluss ein weiterführender Kindergartenplatz zur Verfügung steht. Diese Kinder werden dann so lange in unserer Einrichtung weiter betreut, bis der Wechsel in einen Kindergarten möglich ist.

Vor Aufnahme in unsere Kindertagesstätte haben Eltern und Kinder selbstverständlich die Möglichkeit, sich unsere Räume nach Absprache bei einer Besichtigung vor Ort anzuschauen.

3.2 Rechtsgrundlagen der pädagogischen Arbeit

Grundlagen der pädagogischen Arbeit ist das Sozialgesetzbuch 8 (SGB VIII), insbesondere die § 22-26 SGB VIII sowie das Sächsische Landesjugendhilfegesetz (LJHG).

Unsere pädagogische Arbeit ist demnach darauf ausgerichtet, die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu fördern, die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen und den Eltern dabei zu helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können. Der Förderauftrag umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, geistige und körperliche Entwicklung. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung orientiert sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen

des einzelnen Kindes und berücksichtigt seine ethnische Herkunft. Zur Wahrung der Elternrechte und zur Sicherung der Kontinuität des Entwicklungsprozesses arbeiten die Mitarbeiterinnen mit den Sorgeberechtigten zusammen. Die Eltern beteiligen sich an Entscheidungen und wesentlichen Angelegenheiten der Einrichtung.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich zudem am Gesetz über Kindertageseinrichtungen (SächsKitaG) und konkretisierend am Sächsischen Bildungsplan gemäß §2 SächsKitaG. Dieser gilt als verbindliche Arbeitsgrundlage.

Tangierend spielt die Betreuungssatzung der Stadt Freital eine Rolle. Diese regelt u.a. die Wahl von Elternvertreter, die Initialisierung des Elternrates und unter welchen Voraussetzungen der Ausschluss erkrankter Kinder über das Infektionsschutzgesetz (IfschG) hinaus erfolgen kann. In der Elternbeitragssatzung der Stadt Freital sind die jeweils gültigen monatlichen Elternbeiträge für einen Betreuungsplatz verbindlich festgelegt.

§8a SGB VIII regelt des Weiteren den Schutzauftrag von Kindertagesstätten beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung und verpflichtet pädagogische Fachkräfte beim Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte entsprechende Schritte zum Schutze des Kindeswohls einzuleiten.

4 Pädagogische Arbeit

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und der vorliegenden Konzeption ist die Rahmenkonzeption, welche 2012 von der Diakonie Dippoldiswalde eingereicht worden ist. Einige Teile wurden der Rahmenkonzeption direkt entnommen, insbesondere die Kapitel 4.1 und 6.1. Die Inhalte wurden durch die praktische Arbeit des pädagogischen Personals konkretisiert und in einem kooperativen Prozess mit den Erzieherinnen und dem Elternrat zusammengefasst. Grundlage unserer Arbeit sind neben rechtlichen Grundlagen jene pädagogischen Handlungskonzepte und Inhalte, welche entwicklungspsychologisch erklärbar und mit Hilfe aktueller neurologischer Erkenntnisse bestätigt sind. Denn erwiesen ist, dass frühe Erziehungs- und Entwicklungsangebote in Kinderkrippen bei guter Qualität einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der Kinder und deren späteren Bildungserfolg haben.

4.1 Pädagogische Eckpfeiler

Den Rahmen für die pädagogische Arbeit stellen die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung der uns anvertrauten Kinder dar. Es geht uns um die Pflege und den Schutz sowie um die Verantwortungsübernahme für das kindliche Wohlergehen und dessen Entwicklung. Die Betreuung umfasst demnach nicht nur die Beaufsichtigung, sondern auch den Auftrag, den Kindern Geborgenheit zu vermitteln, den Grundbedürfnissen Rechnung zu tragen und sich um ihre Interessen zu kümmern. Die frühkindliche Bildung orientiert sich an den individuellen Entwicklungsständen der Kinder, berücksichtigt alle Bildungsbereiche und umfasst die ganzheitliche und ressourcenorientierte Bildung. Der pädagogische Ansatz im Zusammenhang mit der Bildung und Selbstbildung von Kindern sowie die Ressourcenorientierung werden in den Kapiteln „Interpretation des sächsischen Bildungsplanes“ und „Ressourcenorientierung“ genauer erörtert.

Der Ausprägung psychischer Funktionen wie das Erlernen der Frustrationstoleranz, die Steuerung der eigenen Gefühle und Bedürfnisse sowie eine erfolgsversprechende Lern- und Arbeitshaltung kommt im Handlungskonzept ebenfalls eine besondere Bedeutung zu. Diese hängt stark mit der Erziehung zusammen. Im Mittelpunkt der Erziehung stehen daher die klare Vermittlung von Werten und Regeln sowie Struktur und definierte Rahmenbedingungen, die sich in der Erziehung an die Persönlichkeit des Kindes richtet und in der Förderung der kindlichen Identität und seiner individuellen Persönlichkeit realisiert wird.

Zu den pädagogischen Eckpfeilern gehört selbstverständlich auch das Spiel. Denn Spielen und Lernen sind eng miteinander verzahnt. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, spielerisch und beiläufig zu lernen. Auf diesem Wege eignen sie sich Wissen an, erwerben Fähigkeiten und erschließen sich ihre Umwelt. Wichtig ist, dass die Kinder Spaß am Spiel haben. Im Umkehrschluss bedeutet dies nicht, dass sie sich die Spielinhalte ausschließlich selbst wählen, sondern dass sie auch Spaß an den Angeboten haben.

Das Üben und Einüben stellt einen weiteren Eckpfeiler dar. Neurologisch und entwicklungspsychologisch lässt sich feststellen, dass die für das spätere Berufsleben notwendigen psychischen Komponenten wie Frustrationstoleranz, eine Lern- und Arbeitshaltung sowie die Steuerung der eigenen Gefühle und Bedürfnisse von den Kindern auch erlernt werden müssen und nicht von Geburt an vorhanden sind. Durch Erfahrungen, welche die Kinder sammeln und Lernprozesse, die sie dabei durchlaufen, werden Nervenzellen über synaptische Verbindungen zu komplexen Schalteinheiten zusammengefügt. Das geschieht über Impulse, die zum Feuern der Synapsen führen und eine Vielzahl von weiteren gleichen Reizen bedürfen, um das Netzwerk Gehirn und seine Funktionen ausbilden zu können. Man spricht hier auch von Gedächtnisspuren. Das bedeutet gleichfalls, dass aktivierte Nervenzellen zahlreiche gleiche Erfahrungen benötigen, um losgelöst vom Bewusstsein funktionieren zu können.

Das Üben und Einüben im Rahmen zeitlicher und inhaltlicher Kontinuität und klaren Werten und Regeln gilt daher nicht nur für die weitläufigen Lernbereiche, sondern auch und gerade für die Ausbildung der psychischen Funktionen. Eine altersangemessene Frustrationstoleranz erlernen die Kinder in unserer Einrichtung, indem ihnen im Zusammensein mit den anderen Kindern der Gruppe auch immer wieder ein altersentsprechendes Abwarten und Aushalten abverlangt wird (beispielsweise beim *gemeinsamen* Beginn der Mahlzeiten).

Die pädagogischen Eckpfeiler lassen sich daher wie folgt zusammenfassen:

1. Üben und Einüben
2. Konstanz in vorgegebenen zeitlichen und inhaltlichen Abläufen
3. Klare Vermittlung von Werten, Normen und Regeln, die für das funktionierende, gesellschaftliche Leben erforderlich sind
4. Mit Spiel und Spaß zum Lernerfolg

4.1.1 Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind prägt unsere gesamte pädagogische Grundhaltung. Welche Ziele haben wir für die Bildung und Entwicklung der Kinder? Wie treten wir ihnen und seinen Sorgeberechtigten gegenüber? Welche Kompetenzen bringen die Kinder bereits mit und wo können wir anknüpfen? Diese Fragen gilt es zunächst für jedes Kind und seine Sorgeberechtigten ganz individuell zu beantworten, da Familien mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen und Ressourcen in unsere Einrichtung kommen. Dennoch haben wir uns im Team intensiv darüber verständigt, welches Bild vom Kind wir unserer pädagogischen Haltung zugrunde legen.

Unser Handeln gegenüber den uns anvertrauten Kindern und deren Familien findet seine Basis in unserer christlichen Grundüberzeugung und dem biblischen Prinzip vom „Geben und Nehmen“, so wie Christus gelehrt hat: „Alles nun, was ihr wollt, das die Leut‘ euch tun, das tut ihnen auch.“ (Mt 7,12). Diese Grundeinstellung wird in der Praxis gepaart mit fachlichem Wissen und setzt an der Individualität und den Stärken der kindlichen und erwachsenen Persönlichkeit an. Wir leben den Kindern einen wertschätzenden und offenen Umgang miteinander vor und zeigen ihnen dabei ganz automatisch, was Worte wie Toleranz und Nächstenliebe bedeuten. Kinder im Krippenalter können mit der Bedeutung dieser Worte noch nichts anfangen, aber sie können deren Inhalte erleben und spüren, was es bedeutet, liebevoll miteinander umzugehen. Wir sehen jedes Kind als einen guten und warmherzigen Menschen an und diese Werte gilt es unbedingt zu erhalten und zu stärken, damit die uns anvertrauten Kinder zu gesellschaftsfähigen und sozial kompetenten Erwachsenen heranreifen. Damit einher geht auch das gemeinsame Aufstellen und Einhalten von nachvollziehbaren Regeln, welche im gesellschaftlichen Gefüge unerlässlich sind. Kinder benötigen altersgerechte Regeln und einen sicheren Rahmen, der ihnen im Alltag Orientierung bietet und ihnen die Zuverlässigkeit ihrer Bezugserzieher/innen aufzeigt.

Wir verstehen unsere Kindertagesstätte als ein Lernumfeld, in dem durch die Wahrnehmung individueller Bedürfnisse und Fähigkeiten wirkliche Gruppen entstehen. Jedes einzelne Kind wird als kompetentes, neugieriges und mitgestaltendes Wesen gesehen und nimmt eine aktive Gestaltungsrolle in seinem eigenen Lern- und Bildungsprozess ein. Ziel der pädagogischen Arbeit ist es, die kindliche Neugierde und Entdeckerlust zu erhalten und mit entsprechenden Angeboten weiter voranzubringen. Die Kinder werden stets ermutigt Fragen zu stellen und sich selbst im Freien Spiel mit ihren Themen und den anderen Kindern ihrer Gruppe auseinanderzusetzen. Täglich werden den Kindern verschiedene Angebote unterbreitet, bei denen wir darauf achten,

innerhalb einer Woche möglichst alle Bildungsbereiche des Sächsischen Bildungsplanes abzudecken. Ziel ist es, auch jene Bildungsbereiche für die Kinder zugänglich zu machen, die sie sich sonst unter Umständen nicht auswählen würden, um ihnen die Chance zu geben, sich entsprechende Grundkompetenzen anzueignen. Den pädagogischen Fachkräften wird dabei die Aufgabe zu teil, die Kinder in dem Maße für das Angebot zu motivieren, dass sie gemäß des Eckpfeilers „Mit Spiel und Spaß zum Lernerfolg“ auch davon profitieren können.

Die Basis der gesamten pädagogischen Arbeit ist, dass die uns anvertrauten Kinder sich in unserer Kindertagesstätte sicher und geborgen fühlen und die pädagogischen Fachkräfte als zuverlässige Beziehungspersonen erleben. Aus diesem Grund widmen wir der Eingewöhnungsphase ein besonderes Augenmerk und geben in enger Abstimmung mit Sorgeberechtigten und Kindern darauf Acht, dass diese behutsam und in ihrem eigenen Tempo bei uns ankommen können (siehe „Gestaltung der Eingewöhnungszeit“, S. 26).

Da eine qualitativ gute Kindertagesstätte mit ihren Mitarbeiter/innen steht und fällt, werden bei der Einstellung neuer Mitarbeiter/innen immer sowohl fachliche, als auch menschliche Qualitäten geprüft. Zudem wird ein hoher Stellenwert der Teambildung, der Team- und der individuellen Fortbildung, sowie Team- und Einzelsupervisionen zugeschrieben, welche vom Träger unterstützt werden.

4.1.2 Die Interpretation des Sächsischen Bildungsplanes für Kindertagesstätten und die besondere Bedeutung für die tägliche pädagogische Arbeit

Der Begriff der Bildung enthält viele Bedeutungsfacetten. Der Mensch wird gebildet, bildet sich selbst und entwickelt so eine Identität. Nicht nur ein Selbstbild, sondern ein Bild von der Welt entsteht durch die Bewertung von eigenen Wahrnehmungen, Erlebnissen und Erfahrungen.

Für kleine Kinder liegt die wichtigste Quelle zur Erkenntnis in der Wahrnehmung in Verbindung mit der Bewegung. Die Dinge erhalten ihre Bedeutung nicht aus sich selbst heraus, sondern durch uns. Jedes Kind muss diesen individuellen Schritt der Bedeutungszuweisung selbst gehen, um sich in der Welt zurechtzufinden.

Wir verstehen Bildung und Erziehung daher als ganzheitlichen Prozess, der vom Kind ausgeht, seine Erfahrungen aufgreift und zur Horizonterweiterung beiträgt. Durch eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Erwachsenem wächst dabei das kindliche Vertrauen. Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist daher ein

ressourcenorientierter, ganzheitlicher Denk- und Handlungsansatz. Interventionen finden ihren Ansatz darin, die Entwicklungspotenziale der Kinder aufzudecken und über Strategieentwicklungen verfügbar zu machen. Den Pädagogen wird es so möglich, in die Erlebniswelt jedes einzelnen Kindes einzusteigen und es genau dort abzuholen, wo es in seiner individuellen Entwicklung steht.

Da sich Kinder durch eine aktive Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt entwickeln, ist die Entwicklung anstrengend für sie. Trotzdem wollen sie nicht, dass ihnen die Anstrengungen abgenommen werden, üben jede neue Fertigkeit mit unendlicher Ausdauer und signalisieren „Selber machen“.

Grundstein für lebenslanges Lernen ist das Finden eigener Lösungen. Deshalb ist es wichtig, dass Pädagogen, Eltern und Erzieher den Kindern nicht die Lösungen zeigen, sondern ihnen die Möglichkeit geben, eigene Lösungswege zu finden und Lösungen selbst herauszubekommen. Die Kinder bearbeiten dabei viele Fragestellungen, z.B. nach Verschwinden und Wiederkommen. Sie lernen, wie sich Dinge fortbewegen und wo sie sich befinden (ineinander, darüber, davor oder dahinter). Dadurch schaffen wir Lernräume, in denen unsere Kinder entdecken: Wann ist Morgen? Wie entsteht das Wetter? Was ist mein Schatten? Woher kommt der Wind? Und worin besteht der Unterschied zwischen Mädchen und Jungen, mein und dein und noch vieles mehr?

Die Lust am Erlernen neuer Fertigkeiten soll nicht dem Zufall überlassen werden, denn Kinder können zur Selbstbildung nur das nutzen, was sie vorfinden. Sie benötigen daher Erfahrungs- und Erlebnisräume, die zum Experimentieren, Handwerken, Musizieren, selbständigen Forschen und Problemlösen stimulieren.

4.2 Methodische Umsetzung

4.2.1 Öffnungs- und Schließzeiten

Unsere Kita öffnet Montag bis Freitag in der Zeit von 6:00 Uhr bis 17:00 Uhr. Zwischen Weihnachten und Silvester bleibt die Einrichtung geschlossen. Weitere fünf Schließtage werden in Absprache dem Träger und dem Elternrat festgelegt und bereits im November des Vorjahres für das Folgejahr bekanntgegeben.

4.2.2 Bringe- und Abholzeiten

Da die Kinder in Ruhe ihre Mahlzeiten einnehmen und diese gemeinsam beginnen und beenden, ist das Bringen bzw. Abholen Ihrer Kinder in den Zeiten von 7:30- 8:00, 10:30 -11:15 Uhr und 14:15- 15:00 Uhr nur in Ausnahmefällen und nach vorheriger Absprache mit den Erzieherinnen möglich. Früh sollen die Kinder bis 9 Uhr da sein, um am Morgenkreis und den Angeboten teilnehmen zu können.

4.2.3 Gruppenkonstellationen und Besonderheiten der Ausstattung

Die Betreuung der insgesamt 39 Kinder unserer Kindertagesstätte erfolgt in drei Gruppen. In jeder Gruppe sind mindestens 2 Bezugserzieher/innen für die tägliche Betreuung der Kinder zuständig. Die Gruppenzusammensetzung erfolgt heterogen. Das bedeutet, die Kinder werden sowohl hinsichtlich des Alters als auch des Geschlechts, der Entwicklungsstände und der sozialen Herkunft gemischt, um eine möglichst große Vielfalt zu schaffen. Kinder lernen Toleranz, gegenseitige Rücksichtnahme und die gegenseitige Unterstützung nur, wenn sie damit konfrontiert werden. Darüber hinaus lernen die Jüngeren insbesondere im sprachlichen und motorischen Bereich von den älteren Kindern.

Die reizarme Ausstattung der Gruppenräume und ausgewähltes sowie auf eine überschaubare Menge reduziertes Spielzeug soll eine Reizüberflutung der Kinder vermeiden.

4.2.4 Gestaltung des Tagesablaufs

In der Zeit von 6:00 Uhr- 7:30 Uhr erhalten die Kinder Zeit zum Spiel und zur individuellen Förderung im Frühdienstzimmer (gelbe Gruppe). Das Frühstück findet um 7:30- 8:00 Uhr ebenfalls hier statt. Sollte aus Platzgründen einmal eine Teilung während der Frühstückszeit in ein zweites Zimmer notwendig werden, wird darauf

geachtet, dass die gleichen Kinder immer in das gleiche Zimmer an die gleichen Plätze aufgeteilt werden. Nach dem Frühstück gehen die Kinder für kurze Zeit auf den Topf bzw. auf die Toilette in die jeweiligen gruppenzugehörigen Bäder. Anschließend erfolgt die Kernbetreuung in den eigenen Gruppen.

Die Freispielzeit bis 9:00 Uhr nutzen die Kinder zur freien Exploration im eigenen Zimmer. Die Zeit dient den Pädagoginnen dazu, individuelle Beobachtungen zu den einzelnen Entwicklungsständen der Kinder zu erfassen. Während der Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit, die ihnen zur Verfügung stehenden Materialien frei zu nutzen und damit zu experimentieren.

Zwischenzeitlich gehen die größeren Kinder noch einmal auf die Toilette. Zwischen 9:00 Uhr und 9:15 Uhr erfolgt das Aufräumen, welches den Kindern mit dem immer gleichen Lied angekündigt wird. Die Kinder werden dabei unterstützt, die Spielsachen benennen, zuordnen und mit zunehmender Häufigkeit selbstständig aufräumen zu können. Sollten die Kinder sehr im Freispiel vertieft sein, ist es auch möglich, die Zeit des Morgenkreises leicht nach hinten zu verschieben, um die Kinder nicht aus ihrem Spiel heraus zu reißen.

Der Morgenkreis selbst findet immer am gleichen Ort und nach dem gleichen Ablauf statt. Er dient dazu, die Gruppe zusammenzubinden, gemeinsam in den Tag einzusteigen, Regeln bzw. Regelmäßigkeit zu vermitteln und eine Balance zwischen Ruhe und Spiel zu ermöglichen. Die Didaktik zum Morgenkreis und den Angeboten findet sich in unserem Qualitätsmanagement wieder. Inhalte sind bezogen auf das derzeitige Thema der Gruppe und umfassen das Singen, Musizieren, Tanzen und Fingerspiele. Bei schönem Wetter und geplanten größeren Ausflügen wird der Morgenkreis gelegentlich auch im Freien, beispielsweise auf einer Wiese, durchgeführt.

Im Anschluss findet eine Teepause statt. Die Kinder setzen sich auf ihre Stammplätze und bekommen je nach Vorliebe Tee oder Wasser angeboten.

Nach der Teepause erfolgt ein Angebot, angelehnt an das derzeitige Gruppenthema. Jede Gruppe wählt auf Grundlage der individuellen Entwicklungsstände der Kinder ein Wochenthema, welches je nach Aktualität und Umfang auch mehrere Wochen umfassen kann. Das Thema wird mit Inhalten und Angeboten gefüllt, welche sich inhaltlich an den Bildungsbereichen des sächsischen Bildungsplanes orientieren, aber immer ressourcenorientiert die individuellen Entwicklungsstände und Lerninteressen jedes einzelnen teilnehmenden Kindes berücksichtigen. Wird das Angebot nicht im Außenbereich oder während Spaziergängen durchgeführt, gehen

die Kinder im Anschluss bei entsprechendem Wetter in die Garderobe und ziehen sich für den Aufenthalt im Garten um.

Vor dem Mittagessen waschen sich die Kinder die Hände und die Größeren gehen zuvor auf die Toilette. Nach dem Mittagessen gehen die Kinder in die jeweiligen Bäder auf den Topf/ die Toilette.

Da die grüne Gruppe nicht über einen eigenen Schlafraum verfügt, werden die Kinder auf die anderen beiden Schlafräume in zugeordnete Betten verteilt. Vor dem Zubettgehen treffen sie sich in der gelben bzw. der roten Gruppe. Sie führen ein Ritual in Form eines Liedes oder Fingerspiels durch, welches den Kindern vertraut und darauf ausgerichtet ist, dass sich die Kinder beruhigen und auf das Schlafen vorbereiten können.

Je nach dem Schlafrhythmus der Kinder dürfen diese ab 13:00 Uhr ihre Betten verlassen, so dass auch diejenigen Kinder, welche einen geringeren Schlafbedarf haben, mindestens eine Stunde ruhen. Das Wecken beginnt ab 13:30 Uhr, wobei die wachen Kinder zuerst aufstehen und die anderen nach und nach geweckt werden. Die Kinder ziehen sich mit Unterstützung der Erzieherinnen auf ihren Plätzen um, bringen ihren Schlafbeutel weg und gehen in kleinen Grüppchen ins Bad. Hier gehen sie auf die Toilette bzw. den Topf, waschen sich die Hände und kämmen sich. Von 14:15 Uhr bis 15:00 Uhr findet in den jeweiligen Gruppen die Vesper statt, welche wieder mit einem bekannten Tischspruch beginnt. Die Kinder waschen sich danach die Hände und gehen in den Spätdienstraum (bis 15:30 Uhr werden die gelbe und rote Gruppe zusammen im roten Gruppenzimmer betreut, ab 15:30 Uhr treffen sich alle Gruppen im grünen Gruppenraum) oder bei gutem Wetter nach draußen in den Garten.

Aufgrund der eingeschränkten Kapazitäten unserer kleinen Einrichtung können die Kinder während der Randbetreuungszeiten (6:00 – 8:00 Uhr und 15:00 – 17:00 Uhr) nicht im eigenen Zimmer betreut werden. Die Größe der Einrichtung bringt allerdings den Vorteil mit sich, dass die Kinder alle Erzieherinnen der Kita sehr gut kennen und die Erzieherinnen die einzelnen Kinder mit ihren Stärken und ihren individuellen Besonderheiten. Sie können daher in den anderen Gruppen sowie im Früh- und Spätdienst problemlos Kinder anderer Gruppen betreuen, wozu auch der einheitliche Tagesablauf beiträgt.

4.2.4.1 Partizipation

Die uns anvertrauten Kinder werden im Rahmen der bisher dargestellten Konzeption an verschiedenen Entscheidungen beteiligt. Dabei gilt es stets zu beachten, dass die Kinder in altersangemessener Weise beteiligt werden und Entscheidungen treffen dürfen, die sie aufgrund ihres Entwicklungsstandes auch treffen *können*. Ein zu früher und zu großer Entscheidungsspielraum kann Kinder in ihrer Entwicklung schnell überfordern und damit kontraproduktiv für ihre Selbstständigkeit sein.

In der Freispielzeit können die Kinder frei entscheiden, mit welchem Spielmaterial und welchen Spielpartnern sie sich beschäftigen möchten. Auch im Außenbereich steht ihnen das Spielmaterial stets zur freien Verfügung. Während des Morgenkreises kann die Gruppe mitentscheiden, welche Lieder oder Fingerspiele innerhalb des Wochenthemas noch einmal wiederholt werden sollen. Bei Angeboten haben die Kinder die Möglichkeit, über die Optik ihrer etwaigen Ergebnisse selbst zu entscheiden (d.h. zum Beispiel bei der kreativen Gestaltung einer Blume kann diese von Kind zu Kind völlig verschieden aussehen). Hier gilt: „Der Weg ist das Ziel“ – unsere Angebote sind prozessorientiert ausgerichtet. Arbeiten, welche bei kreativen Angeboten entstanden sind, werden im Gruppenraum für die Kinder sichtbar ausgehängt.

Während der Mahlzeiten können die Kinder die Farbe ihres Bechers frei wählen. Anschließend dürfen sie entscheiden, ob sie lieber nachholen, Kompott essen oder nichts von beidem möchten. Beim Austeilen und Abräumen des Geschirrs werden die Kinder immer mit einbezogen.

Im gesamten Tagesablauf steht es den Kindern aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Entwicklung der Händigkeit selbstverständlich frei, ob sie die rechte oder die linke Hand benutzen. Bei Spaziergängen dürfen die Kinder je nach Entwicklungsstand sagen, ob sie lieber am Wagen oder an der Hand einer Erzieherin bzw. eines anderen Kindes laufen möchten. Auch beim Weg in die Garderobe und Sanitärbereiche werden die Kinder gefragt, welches andere Kind der Gruppe sie an die Hand nehmen möchten.

Die Kinder können Wünsche zur Raumgestaltung und Spielzeugauswahl einbringen und werden entsprechend auch bei der Pflege und Sauberhaltung von Gruppenraum und Mobiliar beteiligt (Tische und Regale abwischen, Wäsche zusammenlegen etc.). Pflegeutensilien sind für die Kinder in ihren persönlichen Schubladen im Sanitärbereich frei zugänglich und die Kinder werden an der Pflege ihres eigenen Körpers beteiligt (bspw. lernen, sich selbst eincremen und kämmen zu können).

4.2.4.2 Mahlzeiten und Ernährung

Wir sehen gemeinsame Mahlzeiten als ein wichtiges und gemeinschaftsförderndes Ritual während des Tagesablaufs an. Damit einher gehen auch bestimmte Regeln und Tischsitten, auf die wir achten. So beginnt das Essen für die Kinder erst, nachdem alle ihren Teller erhalten haben und die Mahlzeit mit einem gemeinsamen Tischspruch begonnen wurde. Zum Mittagessen bekommen die Kinder aufgrund der Verbrennungsgefahr durch heiße Töpfe das Essen von den Erzieher/innen aufgetan, zur Vesper und zum Frühstück dürfen sie es sich von angerichteten Platten selbst nehmen. So sollen sie ein Gefühl dafür bekommen, welche und wie viele Speisen sie essen möchten. Die jüngeren Kinder bekommen hierbei Hilfestellung von den Erzieher/innen. Aufgabe der Erzieher/innen ist es, die Kinder stets zum Kosten verschiedener Lebensmittel zu motivieren, wobei jedoch niemals Zwang herrscht! Die Kinder sollen Essen mit Spaß und Genuss, aber keinesfalls mit Druck verbinden. Aus diesem Grund lassen wir es gerade bei den ganz jungen Kindern auch noch zu, dass sie die Speisen mit den Fingern erkunden, da Essen bei Krippenkindern insbesondere eine sinnliche Erfahrung ist. Stück für Stück gewöhnen wir sie dann an das Benutzen des Bestecks und leben es ihnen auch gemeinsam mit den größeren Kindern am Tisch vor.

Da sich der Geschmackssinn im Kleinkindalter ganz entscheidend entwickelt und für das spätere Leben festgelegt wird, bekommen die Kinder von uns auch Speisen, die sie zunächst ablehnen, immer wieder angeboten. Der Geschmack von Kindern entwickelt sich über eine möglichst große angebotene Vielfalt an Lebensmitteln, sowie über zahlreiche Wiederholungen. Deshalb stehen wir auch mit dem Speiseversorger unserer Einrichtung stets in regem Austausch über Qualität und Ausgewogenheit der angebotenen Speisen.

4.2.4.3 Regeln und Rituale

Regeln sind – ganz besonders für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft – wichtig, dürfen aber die Handlungsfreiheit, das Explorationsverhalten und die damit zusammenhängende (Selbst-)Bildung der Kinder nicht zu stark einschränken. Umgekehrt profitieren Kinder später nur davon, wenn sie auch lernen, sich an Regeln zu halten. Es ist für das Fachkräfteteam daher wichtig, sich jederzeit über die Bedeutung der einzelnen Bereiche auszutauschen, das eigene Verhalten kritisch zu

reflektieren und keinen Bereich zu vernachlässigen. Bedeutender Orientierungsmaßstab für das Festlegen von Regeln ist auf der einen Seite der Eckpfeiler der Wertevermittlung und auf der anderen Seite die ständige Gefahrenabwägung.

Regeln und Regelmäßigkeit spiegeln sich in unserer Einrichtung durch einen immer wiederkehrenden, zeitlich konstanten Tagesablauf und durch die eingebetteten Rituale wider. In allen Bereichen gibt es Regeln: So werden beispielsweise Puzzle nur am Tisch benutzt und beim Beenden des jeweiligen Spiels räumen die Kinder das Spielzeug je nach Entwicklungsstand selbstständig wieder auf.

Auch während der Mahlzeiten gibt es bestimmte Regeln. Das Essen wird erst begonnen, wenn jedes Kind seinen Teller und etwas zu trinken bekommen hat und der Beginn der Mahlzeit durch den gemeinsamen Tischspruch eingeläutet wurde. Wenn die Kinder nachholen oder Kompott haben möchten, werden sie von den Erzieherinnen je nach Entwicklungsstand dazu motiviert, mit „Bitte“ danach zu fragen und sich auch zu bedanken, wenn sie etwas bekommen haben.

Im Morgenkreis werden die Kinder dazu angehalten, auf ihren Plätzen sitzen zu bleiben, dem Geschehen aufmerksam zu folgen und mitzumachen. Aus diesem Grund arbeiten wir im Morgenkreis mit einem stets gleichen Ablauf: Das Begrüßungs- und Beendungslied ist immer einheitlich und der Mittelteil (Lied, Fingerspiel oder kleine Geschichte) je nach Wochenthema über einen längeren Zeitraum ebenfalls konstant. So wird es auch den jüngsten Kindern ermöglicht, durch die Wiederholungen von Tag zu Tag immer besser mitmachen zu können.

Selbstverständlich achten wir auch insbesondere vor dem Hintergrund unseres christlichen Grundverständnisses auf die Einhaltung bestimmter Regeln im Umgang miteinander und der Kinder untereinander. Werte wie Nächstenliebe, Toleranz und Rücksichtnahme sollen für die Kinder im täglichen Beisammensein erlebbar werden. Das heißt, Spielzeug wird anderen Kindern nicht einfach weggenommen, sondern die Kinder werden von den Erzieherinnen unterstützt, danach zu fragen. Gleichzeitig sollen sie lernen, auch eigenes Spielzeug zu verteidigen – jedoch angemessen und niemals mit Gewalt. Zum Kindergartenalter hin und entsprechend der eigenen Entwicklung lernen die Kinder auch, nach dem Spielzeug des Anderen zu fragen und Spielzeug miteinander zu teilen. Wir achten darauf, dass die Kinder sich untereinander nicht verletzen und begleiten besonders die jüngeren Kinder, welche sich oftmals noch nonverbal – also körperlich – ausdrücken, dabei gewaltfreie Ausdrucksformen zu finden. Fügen sich die Kinder versehentlich oder

auch absichtlich Verletzungen zu, sollen sie lernen, sich beieinander zu entschuldigen.

Ein Mal pro Woche findet in unserer Einrichtung das sogenannte „Entenland“ für die größeren Kinder ab ca. 2,5 Jahren statt. Dazu werden die Kinder an einem festen Tag der Woche für eine halbe Stunde aus ihrer Bezugsgruppe herausgenommen und treffen sich gemeinsam mit den Entenland-Kindern der anderen Gruppen im roten Zimmer. Unsere speziell für das „Entenland“ weitergebildete Erzieherin bringt den Kindern in dieser Zeit zusammen mit der Ente „Oberschlau“ ganz besonders erste mathematische Kenntnisse, Formen, Farben und räumliche Dimensionen näher.

Über das gesamte Jahr feiern wir mit den Kindern die christlichen Feste (z.B. Ostern, St. Martin, Advent und Weihnachten) und gestalten für sie monatliche große Morgenkreise mit allen Gruppen gemeinsam. Diese sind thematisch an die Besonderheiten des jeweiligen Monats gekoppelt (z.B. Jahreszeiten, Erntedank etc.) und finden immer in der Mitte eines Monats statt. Im Anschluss wird dann mit den Kindern der Jahreszeitentisch im Flur der Kita gestaltet.

4.2.4.4 Körperpflege und Hygiene

Dieser Bereich ist besonders für Kinder im Krippenalter von großer Bedeutung, da es hier um die erste bewusste Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper und den Ausscheidungsprozessen geht. Die Wickelsituationen nehmen auch im Kleinkindalter noch einen beachtlichen Teil des Tagesablaufs ein und werden von uns dementsprechend gestaltet und als pädagogische Situationen – anstelle von Pflicht – angesehen.

Wir wenden uns dem Kind beim Wickeln direkt zu und begleiten unsere Tätigkeiten sprachlich, damit das Kind zu jeder Zeit weiß, was mit seinem Körper geschieht. Ziel ist immer, dass das Kind die Situation als angenehm empfindet und ein positives Körpergefühl entwickeln kann.

Auch beim Trockenwerden beachten wir die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Grundsätzlich sind Kinder erst im Alter von eineinhalb bis zwei Jahren entwicklungsbedingt dazu in der Lage, Kontrolle über ihre Blase und den Schließmuskel zu erlangen. In Einzelfällen ist eine Regulation auch schon früher oder später möglich. Wir achten daher auf die Signale des Kindes – ob es Interesse

an Topf oder Toilette zeigt, ob es deutlich macht, wann es „mal muss“ und ob auch regelmäßiger Erfolg vorhanden ist bzw. die Windel über einen immer längeren Zeitraum trocken bleibt.

Nach den Mahlzeiten und dem Mittagsschlaf gehen in unserer Kita die Kinder einer Gruppe gemeinsam auf das Töpfchen oder die Toilette. Hier machen wir uns die Besonderheiten der Gruppendynamik zunutze, d.h. die Kinder erkennen recht schnell worin der Erfolg des Sitzens auf dem Töpfchen liegt und freuen sich gemeinsam mit den anderen Kindern über deren Erfolg auf dem Töpfchen und schließlich auch über ihren eigenen. Hierbei gilt als Faustregel: Je jünger das Kind ist, desto kürzer ist auch die Zeit, die es auf dem Töpfchen sitzt, denn zu häufiges und frühes Sitzen kann sich negativ auf die Wirbelsäulenentwicklung der Kinder auswirken. Keinesfalls darf in diesem Bereich mit Druck oder Zwang gearbeitet werden, sondern ausschließlich über Lob und Ermutigung.

Das Schlafen ohne Windel findet erst dann statt, wenn die Windel beim Schlafen über einen längeren Zeitraum hinweg konstant trocken bleibt und sollte zum Wechsel in den Kindergarten angestrebt werden. Da die meisten Kinder im Krippenalter im Schlaf noch überhaupt keine Blasenkontrolle besitzen, führt eine verfrühte Aktion zum unberechtigten Misserfolg.

Im Bereich der Körperpflege und Hygiene geht es außerdem darum, mit den Kindern gemeinsam die richtigen Techniken des Händewaschens zu erlernen. Wir achten darauf, dass die Kinder nach dem Toilettengang, der Freispielzeit im Garten und vor den Mahlzeiten ihre Hände waschen.

Nach dem Mittagsschlaf dürfen sich die Kinder mit ihrer eigenen mitgebrachten Bürste oder dem Kamm die Haare kämmen und sich das Gesicht eincremen. Die jüngeren Kinder bekommen hierbei selbstverständlich noch Unterstützung durch die Erzieherin. Ziel ist auch hier, dass die Kinder ein gutes Gefühl für ihren eigenen Körper und dessen Pflege bekommen.

4.2.4.5 Ruhen und Schlafen

Besonders die jüngeren Kinder unserer Einrichtung benötigen meist entwicklungsbedingt noch bis zu zwei oder drei kleinere Schläfchen über den Tag verteilt. Diese konzentrieren sich dann zunehmend auf einen längeren Mittagsschlaf pro Tag. Aus diesem Grund berücksichtigen wir das individuelle Schlafbedürfnis

jedes einzelnen Kindes und ermöglichen es ihnen auch nach Bedarf, am Vormittag noch ein Schläfchen zu halten. Dabei versuchen wir uns an den Gewohnheiten des Kindes und den aktuellen Gegebenheiten innerhalb der Gruppe zu orientieren, d.h. es ist möglich, dass das Kind in seinem eigenen Bett im Schlafräum zur Ruhe kommen kann oder wenn es das kennt und mag, auch in einer von den Eltern mitgebrachten Komforttrage o.Ä. schlafen kann.

Auch bei der Ausstattung der Gruppenräume achten wir darauf, dass die Kinder eine Rückzugsmöglichkeit vorfinden, in welche sie sich bei Bedarf zurückziehen und im Tagesablauf ausruhen können. Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, die Kinder zu beobachten und zu erkennen, wann diese müde werden und gegebenenfalls eine Pause benötigen. Aktive Phasen und Erholungsphasen wechseln sich ab und die Kinder werden dabei unterstützt, zu erkennen, was ihr Körper gerade braucht.

In unseren Schlafräumen steht jedem Kind ein eigenes Bett zur Verfügung. Die jüngeren Kinder sind in den Doppelstock-Gitterbetten untergebracht, die älteren in kuscheligen Schaumstoff-Nestchen. Aufgrund der eingeschränkten räumlichen Kapazitäten unserer Einrichtung gibt es insgesamt nur zwei Schlafräume, was bedeutet, dass die grüne Gruppe sich zum Mittagsschlaf in beide Schlafräume nach dem immer gleichen Muster aufteilt. Bevor die Kinder die Schlafräume betreten, treffen sie sich noch einmal gemeinsam jeweils im gelben oder im roten Gruppenraum für das Mittagsritual. Dies kann ein gemeinsam gesungenes Lied, ein Fingerspiel oder ein Gute-Nacht-Spruch sein, der die Kinder auf das Schlafen einstimmt.

Wenn alle Kinder schließlich den Weg in ihr Bettchen gefunden haben, werden sie von den Erzieherinnen zugedeckt und je nach ihrem individuellen Bedürfnis beim Einschlafen begleitet. Das kann das Halten der Hände oder das Streicheln des Kopfes sein – jüngere Kinder wollen manchmal auch gern noch etwas in den Schlaf gewiegt werden. Wir versuchen, diese Besonderheiten der Kinder zu beachten und ihnen die Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln, die sie benötigen, um ruhig einschlafen zu können.

Kinder, die nicht schlafen können oder schon eher wieder aufwachen, dürfen ihre Betten ab 13:00 Uhr verlassen, damit sie vorher dennoch eine Phase des Ausruhens und Kräftesammelns haben. Sie können sich dann im Gruppenraum anziehen und einer ruhigen Beschäftigung, wie beispielsweise puzzeln oder malen, nachgehen.

4.2.5 Gestaltung der Eingewöhnungszeit

Der Übergang und die Eingewöhnung in eine unbekannte Institution ist für jedes Kind eine große Herausforderung. Es braucht Zeit, sich an die neue Situation, einen ggf. veränderten Tagesablauf, fremde Personen, unbekannte Räume und an die tägliche Trennung von seinen Eltern zu gewöhnen. Auch die Eltern erleben diese Zeit häufig als emotionale Herausforderung.

Die Eingewöhnungszeit hat für uns einen hohen Stellenwert, da sie entscheidend für das weitere Wohlbefinden des Kindes in der Krippe ist. Im Zentrum der Eingewöhnung steht der Beziehungsaufbau zwischen Kind und Bezugspädagogin. Die Dauer der Eingewöhnung ist dabei individuell je Kind – in den meisten Fällen benötigt dieser Prozess zwischen drei und vier Wochen. Dabei bestimmt das Kind das Tempo der Eingewöhnung. In unserer Einrichtung orientieren wir uns am sogenannten „Berliner Eingewöhnungsmodell“ (Institut für angewandte Sozialforschung – infans) und gliedern die Eingewöhnungszeit wie folgt:

1. Aufnahmegespräch mit der Leitung / Erstgespräch mit der Bezugspädagogin

Das Aufnahmegespräch mit der Leitung findet bereits einige Wochen vor dem Beginn der Eingewöhnung statt. Hier bekommen die Eltern alle nötigen Vertragsunterlagen und Informationen, sowie die Gelegenheit zum Kennenlernen, Austausch und Nachfragen. Das Erstgespräch mit der Bezugspädagogin findet am ersten Tag der Eingewöhnung statt. Grundlage hierfür bildet der einrichtungsinterne Aufnahmebogen.

2. Grundphase mit Anwesenheit des Elternteils

Das Kind kommt in den ersten zwei bis drei Tagen gemeinsam mit einem Elternteil oder einer weiteren Bezugsperson für ein bis maximal zwei Stunden in die Einrichtung und nimmt ersten Kontakt mit den Räumlichkeiten, den anderen Kindern und der Bezugspädagogin auf. In dieser Zeit erfolgt keine Trennung des Kindes von seinen Eltern. Gegebenenfalls dauert diese Phase auch länger als drei Tage, bis das Kind sich ausreichend mit seiner Umgebung vertraut gemacht hat, sich von seiner Bezugsperson löst und selbstständig spielt. Die Eltern verhalten sich in dieser Zeit passiv am Rand der Gruppe im vorderen Bereich des Zimmers. Sie unterstützen und gestatten das Erkundungsverhalten des Kindes ohne es dabei zu drängeln, akzeptieren Nähe und Sicherheitswünsche des Kindes und die sich anbahnende Beziehung zur Bezugspädagogin.

3. Trennungsphase

Je nach Verlauf der Grundphase vereinbart die Bezugspädagogin mit dem begleitenden Elternteil, wann es zur ersten kurzen Trennung kommt (maximal 3-5 Minuten). Dabei ist es sehr wichtig, dass sich das Elternteil vom Kind verabschiedet und nach der vereinbarten Zeit zurückkehrt. Hilfreich für diese Phase sind Abschiedsrituale (z.B. verbale Verabschiedung: „Ich gehe kurz in die Garderobe / auf Toilette und hole dich in ... Minuten wieder ab.“ ; Eltern übergeben ihr Kind an die Bezugspädagogin, Winken, Lächeln etc.). Auch Übergangsobjekte wie beispielsweise Kuscheltiere, Tücher oder Schnuller helfen dem Kind über den Trennungsschmerz und sind erwünscht.

Beim Wiedereintreffen geht der Elternteil zum Kind, begrüßt es (Ansprechen, streicheln, bei Weinen ggf. kurz auf den Arm nehmen) und führt es dann zum Spiel zurück. Abhängig vom Kind erfolgt am gleichen Tag und in den darauffolgenden Tagen eine Wiederholung der Trennung, welche in Absprache mit den Eltern auch zeitlich ausgedehnt werden kann.

Bei den pflegerischen Aktivitäten hält sich die Bezugspädagogin zunächst zurück. Sie begleitet die Eltern beim Wickeln des Kindes und übernimmt dieses dann mit zunehmenden Vertrauen des Kindes nach und nach selbst.

4. Stabilisierungsphase

Hat das Kind Kontakt und Vertrauen zur Bezugspädagogin ausgebaut, wird nach individueller Absprache mit dem begleitenden Elternteil die Zeit der Trennung stufenweise weiter verlängert, bis das Kind schließlich maximal einen halben Tag allein in der Einrichtung bleibt. Die Erzieherin übernimmt zunehmend die Aufgaben der Eltern (füttern, wickeln, spielen etc.). Die Eltern können die Einrichtung verlassen, sollten aber in der Nähe und stets für die Erzieherinnen erreichbar sein.

5. Schlussphase (Abnabelung)

Das Kind wird früh am Morgen von den Eltern an die Bezugspädagogin übergeben und bleibt nach der Verabschiedung allein für den vereinbarten Betreuungszeitraum in der Einrichtung. Die Erzieherin ist in der Lage, das Kind zu betreuen und zu Trösten. Die Eltern sind jedoch weiterhin jederzeit erreichbar.

5 Beobachtung und Dokumentation

Während des Tagesablaufs finden durch die jeweiligen Gruppenerzieherinnen und bei besonderen Anlässen auch durch die Erzieherinnen in den Randzeiten individuelle Beobachtungen zur Entwicklung statt, welche im persönlichen Tagebuch des Kindes dokumentiert werden. Hierzu steht jeder Gruppe ein tragbares Notebook zur Verfügung.

Die Tagebucheintragungen ermöglichen es, jedes Kind individuell einzuschätzen, zu fördern und es dabei dort abzuholen, wo es gerade in seiner Entwicklung steht. Sie ermöglichen auch die rückwirkende Betrachtung bestimmter Entwicklungsschritte und bilden die Grundlage für Entwicklungsberichte, Entwicklungsgespräche und die Portfolioarbeit.

Die konkreten Inhalte und Verfahren werden im Qualitätsmanagement genauer beschrieben.

Des Weiteren fertigen die Erzieherinnen für jedes Kind ein eigenes Portfolio an, in welchem Fotos und Texte zu den individuellen Lernfortschritten und Geschehnissen im Kita-Alltag gesammelt werden. Auch werden im Portfolio die gestalteten Werke der Kinder abgeheftet. Die Portfolio-Ordner werden im Gruppenraum für die Kinder sichtbar gelagert und können auf Nachfrage von diesen während der Freispielzeit angeschaut werden. Das gemeinsame Betrachten mit der Bezugserzieherin des Kindes ermöglicht es den beiden, über die Erlebnisse und Lernfortschritte des Kindes ins Gespräch zu kommen und zu reflektieren. Die Kinder erfahren eine Wertschätzung für ihr Tun und sind stolz, ihre eigenen Fotos und gestalteten Werke im Portfolio vorzufinden.

5 Elternarbeit

6.1 Grundsätze

Entsprechend § 22a Abs.2 SGB VIII arbeiten die pädagogischen Fachkräfte zur Wahrung der Elternrechte mit den Sorgeberechtigten zusammenarbeiten, beteiligen sie an Entscheidungen und wesentlichen Angelegenheiten der Einrichtung und orientieren ihr Angebot an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien.

Eine offene Zusammenarbeit stellt die Basis für eine gute Entwicklung des Kindes dar. Der Alltag in der Kita wird den Eltern transparent dargestellt und ihre Fähigkeiten und Kompetenzen stellen eine wichtige Ressource für die Gestaltung von Bildungsangeboten dar. Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Erziehung ihrer Kinder und sind die „natürlichen“ Erzieher. „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht.“ (Art. 6 Abs. 2 GG). Wir verstehen unsere Arbeit daher als Ergänzung zum Erziehungsauftrag der Eltern. Für unsere Erzieherinnen bedeutet das, die Chancen und Möglichkeiten einer ganzheitlichen pädagogischen Arbeit, in dialogischer Kooperation mit den Eltern, zu erkennen und zu nutzen. Wichtig ist, dass die pädagogischen Fachkräfte Eltern in ihrer Elternkompetenz wertschätzen, ernst nehmen und unterstützen. Durch die gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung als jeweils andere Lebenswelt des Kindes erwächst dadurch eine partnerschaftliche Zusammenarbeit. Die Bewältigung der Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsaufgaben muss daher in einem interaktiven Prozess gemeinsam von den Eltern und den Erziehern getragen werden.

6.2 Methodische Umsetzung

Nachfolgend sind einige Methoden der Elternarbeit erläutert. Nähere Regelungen finden sich im Qualitätsmanagement der Kita.

6.2.1 Elternarbeit im pädagogischen Alltag

Über das ständige Angebot von Tür- und Angelgesprächen beim Bringen und Abholen der Kinder hinaus bieten wir allen Eltern zwei Mal jährlich ein ausführliches Entwicklungsgespräch von einer Stunde an. Über die Wochenplanung an den Gruppenbrettern werden die Eltern über die aktuellen Wochenthemen und die stattfindenden Angebote innerhalb der Gruppe informiert. Über entsprechende Aushänge werden sie einbezogen und ggf. dazu aufgefordert, sich an Projekten zu beteiligen (beispielsweise durch das Mitbringen von Materialien oder das Begleiten

von Ausflügen). Weitere Informationen können die Eltern den Gruppenheftern am Gruppenbrett entnehmen und sich bei Bedarf Materialien wie Lieder oder Fingerspiele kopieren.

Zwei Mal pro Jahr findet ein Elternabend statt. Im Anschluss daran wird bei einem gemütlichen Beisammensitzen der Austausch der Eltern untereinander und auch mit dem Erzieherinnenteam angeregt.

Ein Mal jährlich wird durch die Leitung ein Fragebogen zur Zufriedenheit der Eltern mit der pädagogischen Arbeit und der Ausstattung der Kita ausgegeben. Ziel ist eine ständige Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften. Die Ergebnisse aus der Zufriedenheitsumfrage werden den Eltern transparent gemacht und im Zuge eines Elternabends vorgestellt.

6.2.2 Elternbeauftragte

Die/ Der Elternbeauftragte dient als Bindeglied zwischen Eltern, Elternrat und Leitung der Einrichtung. Die/Der Elternbeauftragte wird alle zwei Jahre in einer anonymen Wahl der Eltern gewählt und trägt Anliegen, Wünsche, Ideen und Kritik weiter. Er leitet die regelmäßigen Treffen des Elternrates und bereitet sie dementsprechend vor.

6.2.3 Elternrat

Der Elternrat wird einmal jährlich innerhalb des Elternabends von den Eltern gewählt. Dabei erfolgt eine Wahl jeweils aller Eltern einer Gruppe für ein Elternteil aus dieser Gruppe. Der Elternrat trifft sich alle zwei bis drei Monate, bringt Ideen und Anregungen der Eltern ein und stimmt diese mit der Elternbeauftragten und der Leitung der Einrichtung ab. An den Elternratssitzungen nimmt die Leitung auf Wunsch der Eltern oder der Elternbeauftragten teil. Das Protokoll wird vom Elternrat in Abstimmung mit der Elternbeauftragten erstellt und am Elternratsbrett im Vorraum der Kita veröffentlicht.

Der Elternrat bereitet Außengeländeeinsatz und Sommerfest der Kita vor und ist entsprechend für deren Durchführung erster Ansprechpartner.





6 Qualitätssicherung- und Qualitätsentwicklung

Das Qualitätsmanagement findet sich in einer gesonderten Ausgabe. Durch die Fachberatung des diakonischen Werkes und durch den Austausch mit trägereigenen Kitas unterliegt das Qualitätsmanagement einer ständigen Weiterentwicklung.

Alle Mitarbeiter/innen haben das Recht und die Pflicht, sich auf geeignete Art und Weise beruflich fort- und weiterzubilden. Dabei werden sie von der Diakonie unterstützt. Die berufliche Weiterbildung soll es den pädagogischen Fachkräften im Hinblick auf die von ihnen aufgenommenen Aufgaben ermöglichen, ihre beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten zu erhalten, zu ergänzen und sie den fachlichen, technischen und sozialen Entwicklungen anzupassen. Zu den Qualitätsstandards unserer Arbeit gehören außerdem regelmäßige Gruppen- und Einzelsupervisionen, die den Mitarbeitern helfen, ihre Arbeit zu reflektieren, objektiv einzuschätzen und Strategien zur Problemlösung zu entwickeln.

7 Anhang

7.1 Tagesablauf

| | | |
|-----------------------|---|---|
| 06.00 Uhr - 07.30 Uhr | individuelle Förderung (gelbe Gruppe) | |
| 07.30 Uhr - 08.00 Uhr | Frühstück |  |
| 08.00 Uhr - 08.15 Uhr | Topf- und Toilettengang, Händewaschen | |
| 8:15 Uhr – 09:00 Uhr | Freispiel in den jeweiligen Gruppenräumen |  |
| 09.00 Uhr - 09.30 Uhr | Aufräumen/ Morgenkreis/Trinkpause | |
| 09.30 Uhr - 10.30 Uhr | Angebot und Aufenthalt im Freien (s. Gruppenbretter) |  |
| 10.30 Uhr - 10.45 Uhr | Hände waschen/Toilettengang nach Bedarf | |
| 10.45 Uhr - 11.15 Uhr | Mittag |  |
| 11.15 Uhr - 11.45 Uhr | Topf- und Toilettengang, Umziehen zur Mittagsruhe, Mittagsritual |  |
| 11:45 Uhr - 13.30 Uhr | Mittagsruhe | |
| 13.30 Uhr - 14.15 Uhr | Aufstehen, Anziehen, Hygienemaßnahmen | |
| 14.15 Uhr – 15:00 Uhr | Vesper, anschließend Badgang |  |
| 15.00 Uhr - 17.00 Uhr | freies Spiel in "grüner Gruppe" oder im Außengelände |  |

Wir bitten Sie, Ihre Kinder **bis 9 Uhr** und **nicht während der Mahlzeiten sowie der Badgänge** bei uns abzugeben bzw. abzuholen. Sie können bei früherer Ankunft gern **in der Garderobe warten**.
 Vielen Dank!

Ihr Team der Kita „Am Windberg“